Zoologischer Anzeiger 106 (1934)

Apathya cappadocica urmiana subsp. nov., eine neue Eidechsenform aus dem persischen Kurdistan.

Von L. A. Lantz und G. F. Suchow.

(Mit 1 Abbildung.)

Eingeg. 13. April 1934.

Lacerta cappadocica wurde von Werner[1] im Jahre 1902 aus Kappadozien beschrieben und später von ihm[2] zu der von Boulenger[3] im Jahre 1907 aufgestellten Gattung *Latastia* gezogen, bis im Jahre 1909 Méhely[4] sie als eine selbständige Gattung *Apathya* absonderte. Sie war bis vor kurzem nur aus Kappadozien, namentlich aus dem Gebiete zwischen dem Erdshias Dagh und der Stadt Kaisarieh im Norden und dem Bulgar Dagh und der Stadt Adana im Süden bekannt; außerdem erwähnte Boulenger[5] ein Stück aus Mesopotamien, das im Basler Museum aufbewahrt wird. Mertens[6] gab im Jahre 1924 eine Beschreibung von 5 Exemplaren aus der Umgebung von Mardin in Mesopotamien, gesammelt 1918, und von je einem Stücke vom Erdshias Dagh und von Möks im türkischen Kurdistan, südlich vom Van-See, aus der Sammlung des Senckenbergischen Museums.

Im Jahre 1914 erhielt das Zoologische Museum der Akademie der Wissenschaften in Petrograd von P. W. Nesterow ein Exemplar von *Apathya cappadocica* aus dem Dorfe Byelyaki in Kurdistan, an der türkisch-persischen Grenze, und im Jahre 1930 erhielt es noch vier weitere Stücke, die im Jahre 1916 von der Urmia-Expedition des Kaukasischen Museums im Westen des Urmia-Sees gesammelt worden waren. Beim Vergleiche dieser 5 Exemplare aus dem persischen Kurdistan mit einem Stücke des Leningrader Museums (Nr. 10825, ♂) aus Kleinasien und mit den erwähnten Beschreibungen von Werner, Méhely, Boulenger und Mertens von Exemplaren aus Kappadozien und Mesopotamien, fiel es uns auf, daß die Stücke von Urmia sich von den typischen Exemplaren dieser Art nicht unerheblich unterscheiden, und zwar hauptsächlich durch höhere Anzahl der Schenkelporen und weniger zahlreiche Dorsalschuppen um die Rumpfmitte. Ferner sind wir Herrn O. Cyrén dafür zu großem Danke verpflichtet, daß er sich der Mühe unterzog, die von uns hervorgehobenen Merkmale an 20 von ihm bei Kaisarieh und auf dem Erdshias Dagh gesammelten und also zur typischen Form gehörigen Stücken nachzuprüfen. Bei diesem Vergleiche bestätigte sich der Unterschied in der Anzahl der Dorsalschuppen und Femoralporen, während andere vermeintliche Unterscheidungsmerkmale sich als weniger brauchbar erwiesen, da offenbar die typische Form in der Pholidose eine große Variationsbreite zeigt. Obwohl unser Material nur klein ist und in solchen Fällen immer die Gefahr besteht, daß sich die Unterschiede bei neu hinzukommendem Material verwischen,

---

[1] Sitz.-Ber. Akad. Wien, Bd. 111, S. 1086. 1902.
[2] Das Tierreich, Bd. 3, Rept. u. Amph., S. 79. 1908.
[3] Ann. Mag. Nat. Hist., Bd. 20, S. 45. 1907.
[4] Ann. Mus. Hung., Bd. 7, S. 426. 1909.
[5] Monogr. of the Lacertidae, Bd. 2, S. 37. 1921.
[6] Abh. Ber. Mus. Magdeb., Bd. 3, S. 362.

glauben wir doch hier berechtigt zu sein, die Form der Urmia-Gegend als eigene Unterart *Apathya cappadocica urmiana* abzutrennen.

Material.

1. 1 ♀, Byelyaki, Kurdistan, persisch-türkische Grenze, 24. 6. 1914, Nr. 11444, leg. P. W. Nesterow.

2. 1 ♂, 2 ♀, Kherra, Schlucht des Flusses Berdesur, Persien, westl. vom Urmia-See, 8. 6. 1916, Nr. 12657, Urmia-Exp. d. Kaukas. Museums.

3. 1 ♂, Tal des Flusses Naslu-Tshay, Persien, westl. vom Urmia-See, 2. 6. 1916, Nr. 12658, Urmia-Exp. d. Kaukas. Museums.

Alle Stücke befinden sich im Zoologischen Museum der Akademie der Wissenschaften der USSR. in Leningrad. Das ♂ Nr. 12657b betrachten wir als den Typus s. str.

Beschreibung.

Körperverhältnisse. Kopf lang, in der Backengegend wenig aufgetrieben, Schnauze lang, ziemlich spitz. Kopfbreite in der Kopflänge etwa $1^1/_2$mal enthalten. Verhältnis der Pileuslänge zur Kopf-Rumpf-Länge beim ♂ 0.24, beim ♀ 0.21—0.22 mm. Rumpf ziemlich abgeflacht, gegen die Mitte zu nur mäßig aufgetrieben. Gliedmaßen ziemlich lang und kräftig. Verhältnis der Länge des Vorderbeines zur Kopf-Rumpf-Länge beim ♂ 0.37—0.38, beim ♀ 0.34—0.36 mm. Verhältnis der Länge des Hinterbeines zur Kopf-Rumpf-Länge beim ♂ 0.56—0.61, beim ♀ 0.53—0.55 mm. Schwanz sehr lang, an der Wurzel nur mäßig verdickt, dann ganz allmählich dünner werdend, an der Spitze außerordentlich dünn. Verhältnis der Länge des Schwanzes zur Kopf-Rumpf-Länge beim ♂ 2.09 bis 2.30 mm; bei allen drei ♀ ist der Schwanz regeneriert.

Die genauen Maße der einzelnen Exemplare sind aus folgender Tabelle zu ersehen:

Nummer	Geschlecht	Pileuslänge	Kopfbreite	Kopfhöhe	Kopf-Rumpf-Länge	Schwanzlänge	Vorderbeinlänge	Hinterbeinlänge	Fußlänge
11444	♀	14.0	8.5	6.0	65	—	22	35	17
12657a	♀	13.5	9.0	6.5	66	—	23	35	17
12657b	♂	14.5	9.0	7.0	61	140	23	37	19
12657c	♀	13.0	8.0	6.0	58	—	21	32	17
12658	♂	10.5	7.0	5.5	43	90	16	24	12

Pholidose. Rostrale berührt weder das Nasenloch, noch das Internasale. Internasale groß, etwas breiter als lang. Frontale hinten etwa so breit oder etwas schmäler als die Naht zwischen

dem 2. und 3. Supraoculare; etwas kürzer als dessen Abstand von der Schnauzenspitze. 7—8, selten 6 Supraciliaria[7], die beiden ersten mittelgroß, untereinander eine senkrechte Naht bildend, die übrigen klein. Körnchenreihe zwischen den Supraciliaria und Supraocularia vollentwickelt, aus 13—**15**—20 Körnchen[8] bestehend. 1. Supraoculare klein, aber ungeteilt und vom Frontale getrennt[9]. 2. Supraoculare etwas größer als das 3.; das 4. ist klein, aber doch größer als das 1. Postfrontale klein, länger als breit und viel kürzer als das Frontale[10]. Parietale schmal und lang, seitlich von dem 1. Supratemporale ausgebuchtet. Interparietale mittelgroß, aber kurz. Occipitale kürzer als das Interparietale und ungefähr ebenso breit.

Ein Körnchen unter dem Nasenloch zwischen Rostrale, Supranasale, 1. Supralabiale und unterem Postnasale. Zwei übereinandergestellte Postnasalia, von denen das untere das 2. Supralabiale berührt[11]. Frenale ziemlich groß, länger als hoch. Frenooculare mittelgroß, aber größer als das Frenale. 1 einziges längliches Praeoculare, nur ausnahmsweise deren 2. 5 vordere[12] und 3 hintere Supralabialia. Nur 1—2 kleine Postocularia, von denen das obere das 1. Supratemporale bei weitem nicht erreicht. Postciliare[13] klein, das Parietale meistens berührend. 2 schmale Supratemporalia (ausnahmsweise nur 1), von denen das 1. etwa 3mal so lang ist wie das 2. Kein Massetericum. Tympanicum sehr

---

[7] Bei der typischen Form nach MÉHELY meist 6, selten 5, 7 oder 8, nach BOULENGER 6, selten 7, nach MERTENS bei einem ♂ aus Mardin beiderseits 7, beim zweiten 5/6 und bei den anderen 6.

[8] Bei den Stücken aus Mardin nach MERTENS 11—**13/14**—16 Körnchen, beim zur typischen Form gehörigen Exemplar Nr. 10825 links 14 und rechts 13.

[9] Bei der typischen Form nach MÉHELY »meist in 2—6 winzige Schildchen aufgelöst« und gewöhnlich an das Frontale anstoßend. Auch bei CYRÉNS 20 Stücken ist es in der Mehrzahl der Fälle geteilt und mit dem Frontale in Berührung. Bei den Stücken von Mardin und Möks ist es dagegen ungeteilt und mit einer einzigen Ausnahme vom Frontale getrennt.

[10] Beim ♀ von Byelyaki sind die Postfrontalia in ihrer hinteren Hälfte durch ein schmales supplementäres Schildchen getrennt.

[11] Nach MÉHELY bei der typischen Form gewöhnlich 3, zwei untere und ein oberes; nach MERTENS hat ein Stück aus Mardin nur ein einziges Postnasale, die übrigen 2 oder 3. Von CYRÉNS 20 Stücken haben nur 4 drei Schilder jederseits und 2 deren drei nur einerseits; alle anderen haben 2 Postnasalia, doch kommt es vor, daß das obere hinter dem unteren bis an die Supralabialia reicht. Dies ist übrigens auch bei unserem Stücke aus Kherra der Fall.

[12] 6/5 bei dem ♀ aus Byelyaki, außerdem noch 3/2 Supplementärschildchen über den Supralabialia.

[13] Wir nennen Postciliare das hinter dem Auge gelegene und unmittelbar an das letzte Supraciliare anstoßende Schild, welches, nach unten gerichtet, das Anfangsglied einer sich unter dem Auge hinziehenden Reihe kleiner Schildchen bildet, für welche wir den Namen Infraciliaria vorschlagen. Von MÉHELY und anderen war das Postciliare als »oberstes Postoculare« bezeichnet; es gehört aber nicht zu den eigentlichen Postocularia.

klein, gewöhnlich in 2 Schildchen geteilt, von denen das untere kleiner als das obere, aber doch deutlich größer als die übrigen Temporalschilder ist. Die letzteren sind klein, zahlreich und nach unten zu etwas vergrößert.

6—8 Infralabialia. Inframaxillaria in 5 Paaren, von denen die 3 ersten[14] untereinander eine Naht bilden. Kehlfurche undeutlich. Gularschuppen klein und zahlreich; nur hinter dem 5. Inframaxillare stehen einige größere Schuppen; 28—**30**—31 Schuppen in der Mittellinie. Halsband ganzrandig, aus 9—12 ziemlich kleinen Schildern bestehend.

Dorsalschuppen klein, rundlich, glatt, etwas gewölbt, gegen den Bauch zu nicht vergrößert; um die Rumpfmitte 52—**55**—57 Schuppen in einer Querreihe[15]; 2—3 der letzteren entsprechen der Länge eines Ventralschildes. Ventralschilder bei den Männchen in 29 und bei den Weibchen in 28—31 Querreihen und gewöhnlich in 8 Längsreihen[16], von denen die äußeren zwar schmal, aber doch deutlich entwickelt sind. Analschild klein, oft in zwei geteilt und von 3—4 Bogenreihen kleinerer Schilder umgeben.

Unter dem Oberschenkel zwischen den großen Schildern des Innenrandes und den Femoralporen zuerst eine Reihe kleinerer Schilder und, im oberen Schenkeldrittel gezählt, 7 Reihen kleiner Schuppen. 22—**25**—27 Femoralporen[17]; 3—6 kleine Schuppen zwischen beiden Reihen. Unter dem Unterschenkel eine Reihe großer und eine Reihe kleiner Schilder oder drei Reihen ziemlich gleich großer Schilder. Finger und Zehen mit einer einzigen Reihe von Infradigitalia, die einen ausgeprägten Mediankiel und manchmal noch jederseits einen schwachen Seitenkiel tragen; 26—30 Infradigitalia unter der 4. Zehe.

Schwanzschuppen in abwechselnd etwas längeren und etwas kürzeren Wirteln angeordnet, deren Zahl bei den Männchen mit unversehrten Schwänzen 126 und 116 beträgt. Supracaudalia auf der Schwanzwurzel gewölbt und hinten abgestutzt, weiterhin aber deutlich gekielt und in sehr stumpfem Winkel endigend. Infra-

---

[14] Bei dem ♀ von Byelyaki ausnahmsweise nur die zwei ersten, beim ♂ Nr. 12657b 2/3.

[15] Bei der typischen Form nach Méhely 68—74, nach Boulenger 67—71, bei den 20 Stücken von Cyrén 65—**70**—75, nach Mertens bei den Stücken aus Mardin 61—68, beim ♀ aus Kappadozien 72, beim ♀ aus Möks 64.

[16] Nur das ♀ aus Byelyaki hat 6 Längsreihen. Bei der typischen Form sind dagegen 6 Längsreihen die Regel. Auch Cyréns Stücke haben ausnahmslos deren nur 6.

[17] Bei der typischen Form nach Méhely 19—**21**—25, nach Boulenger 19—**22**—24, nach Mertens 18—**20**—22, bei den 20 Stücken von Cyrén 18—**21**—24.

caudalia nur am Schwanzende etwas gekielt, sonst aber glatt und hinten abgestutzt.

Die Schuppenzahlen der einzelnen Stücke sind aus folgender Tabelle zu ersehen.

Nummer	Geschlecht	Supra-ciliaria	Körner zwischen Supra-ciliaria und Supraocularia	Gular-schuppen	Collar-schilder	Dorsal-schuppen	Ventral-querreihen	Femoral-poren	Infradigi-talia der 4. Zehe
11444	♀	7	20—19	31	12	52	31	27—25	30
12657a	♀	7—8	15—15	30	11	57	31	25—23	26
12657b	♂	6—7	16—14	31	9	54	29	27—25	27
12657c	♀	8	14—14	28	10	57	28	24—25	27
12658	♂	7	13—15	30	11	57	29	22—24	27

Zeichnung und Färbung. Pileus olivbraun, ungefleckt. Rückengegend mit hellen, mehr oder weniger deutlich in 2 oder

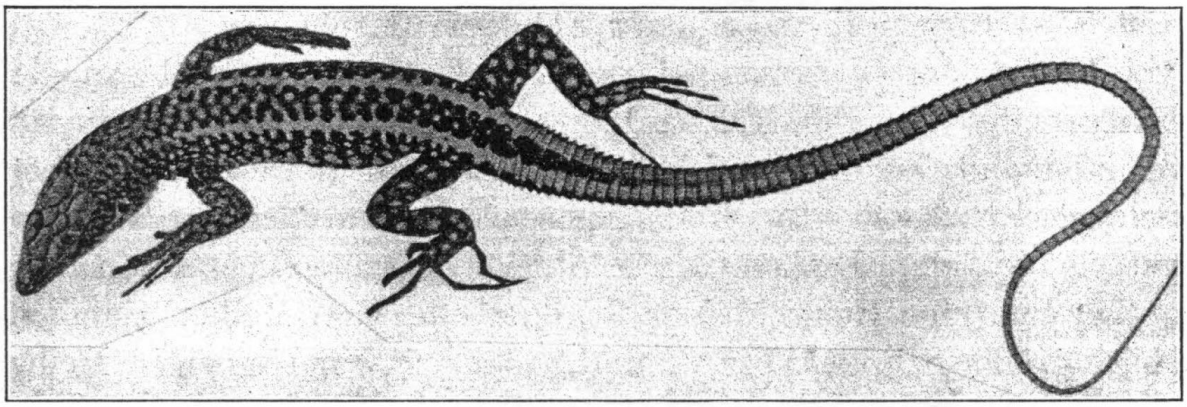

Abb. 1. *Apathya cappadocica urmiana*, erw. ♂ Nr. 12 657 b (Typus).

4 Längsreihen angeordneten Tropfenflecken, deren unregelmäßig dunkle Umsäumung die Tendenz zeigt, schwarze Querbänder zu bilden; auf der Schwanzwurzel nimmt das Schwarz überhand und bildet eine auf dem ersten Schwanzviertel spitz auslaufende Binde. Supraciliarstreifen auf dem Halse undeutlich, weiterhin aber bläulichweiß, kontinuierlich, auf dem Rumpfe mit mehr oder weniger ausgebuchteten Rändern, nach hinten zu sich verbreiternd und auf der Schwanzwurzel besonders scharf ausgeprägt; auf dem ersten Schwanzviertel vereinigen sich die beiden Streifen zu einem einzigen, der die ganze Oberseite des Schwanzes einnimmt; die Färbung derselben ist grau- oder bläulichweiß, gegen die Spitze zu manchmal hellblau. Temporalband bei den alten ♀ grau mit schwarzer Fleckung längs des Supraciliarstreifens, beim erwachsenen ♂

und den jüngeren Tieren tiefschwarz; auf den Rumpfseiten eine Reihe großer blauer Postocularozellen, die oben und unten noch von je einer mehr oder weniger regelmäßigen Reihe kleiner weißlichen Tropfenflecken begleitet ist; das Temporalband ist auf den Schwänzseiten bis zur Spitze sichtbar. Subocularstreifen auf dem Halse undeutlich, auf den Rumpfseiten kontinuierlich oder aus dichtgedrängten weißen Tropfenflecken bestehend.

Unterseite bläulichweiß, manchmal mit rötlichem Anfluge auf der Kehle und in der Analgegend. Unterseite des Schwanzes bei den Erwachsenen hellblau, bei dem jungen ♂ vom Naslu-Tshay sogar ziemlich tief indigoblau.

Fortpflanzung. Das am 8. Juni 1916 erbeutete Weibchen Nr. 12657a trug in den Eileitern 6 anscheinend legereife Eier.